

Viertel, das zweite Spatium im ersten und zweiten Sechstel, sowie hinter dem zweiten Viertel, das vierte Spatium im Vergleich zu dem zweiten Spatium mit in gleichen Abständen nach hinten verschobenen, größeren braunen oder rötlichen Tomentbüscheln, im übrigen spärlich weißlich oder rostbräunlich behaart, die Spatien hier und da mit etwas dichter behaarten Tomentpunkten, die Punkte der Punkt-reihen in der hinteren Deckenhälfte ungefähr um die Breite der Spatien voneinander abstehend. Unterseite dicht tomentiert, die Schenkel mit zerstreuten gröberen, ein längeres Haar tragenden Punkten, nahe der Spitze zuweilen mit bräunlicher Querbinde.

♀. Rüssel in der vorderen (kleineren) Hälfte feiner und weitläufiger punktiert, glänzend. Letztes Segment gewölbt, hinten gerundet, in der Mitte etwas ausgerandet. ♂. Rüssel matt, grob punktiert, letztes Viertel glänzend, feiner punktiert. Letztes Segment abgeflacht, hinten breit abgestutzt.

Länge: 14,5—20 mm. Breite: 9—12 mm.

Philippinen: (1 ♀ Dohrn), Luzon, Mt. Banāhao (P. L. Baker, 1 ♂) (beide in coll. Faust); Luzon (Stark), (coll. Haag, 1 ♀ im Museum Dahlem).

Einige Bemerkungen zur Gattung *Cyriodontus* Kirsch.

Von R. Kleine, Stettin.

(Mit 2 Abbildungen im Text.)

Die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stärker werdenden Handelsbeziehungen zu Amerika, namentlich zu Südamerika, brachten auch in zoologischer Beziehung viel Neues. Die Insektenfauna wurde nach und nach genauer bekannt, eine große Anzahl der eigenartigsten Formen kam zum Vorschein. Auch die Brenthiden fanden sich in einem recht ansehnlichen Formenkreis vor und die älteren Bearbeiter haben zum guten Teil mit diesem Material operiert.

Schoenherr hat in seiner Gattung *Arrhenodes*¹⁾ die meisten damals aus Südamerika bekannten Arten vereinigt.

Ich habe schon in meinen anderen Aufsätzen öfter darauf hingewiesen, daß *Arrhenodes* eine Sammelgattung war, die die heterogensten Elemente in sich vereinigte. Auch der von Gyllenhal beschriebene *A. lineatus*, befand sich darunter²⁾.

Der Grundtypus von *lineatus* lehnt sich eng an die echten *Arrhenodes*-Arten an, wenigstens habituell, im einzelnen sind natürlich sehr

¹⁾ Curc. Disp. Meth. 1826, p. 70.

²⁾ Gen. Curc. V, 1840, p. 476. Das Zitat im Cat. Cal. und der Gen. Ins. ist wie zahllose andere falsch.

beträchtliche Differenzen vorhanden, die Kirsch veranlaßten, diese Art aus *Arrhenodes* herauszunehmen und in eine eigene Gattung, *Cyriodontus*, zu bringen¹⁾.

Die Definition ist auch in die „Gen.-Ins.“ übergegangen und da sie sich nur auf eine Art begründet, so war sie klar und verständlich, weil eben die Gattungsdiagnose mit der Art mehr oder weniger identisch war. Alle wirklich in Frage kommenden Merkmale sind berücksichtigt. Außer Betracht blieben aber die inneren Organe vollständig, so daß ich wenigstens den Bau des Kopulationsapparates hier noch festlegen muß.

Das Organ ist groß und kräftig, wie das bei den meisten *Arrhenodini* der Fall ist. Der Penis von kräftigem Bau, ist an der Basis des Präputialfeldes etwas erweitert, dahinter mehr oder weniger tailenartig eingeschnürt. An der Spitze findet nochmals eine kurze, schwache Erweiterung statt, Spitze selbst stumpflich. Präputialfeld an den Seiten verdunkelt, in der Mitte mit breiter lichter Mittelfurche.

Parameren sehr kräftig, Vorderteil kurz und gedrunken. Lamellen so lang oder länger wie der hinter der Spaltung derselben liegende Teil. Spaltung mehr oder weniger breit; Grundform der Lamellen löffelförmig in der Gegend der Spaltungsbasis mehr oder weniger eingeschnürt, an der Spitze lang und einzeln struppig behaart. An der Lamellenvereinigung buckelig erhöht.

Der von Gyllenhal beschriebene *C. lineatus* ist bis heute die einzige Art geblieben, die aus der Gattung bekannt war. Nun habe ich aus dem Königlichen Zoologischen Museum durch gütige Vermittlung des Herrn Prof. Kolbe und im Hamburger Naturhistorischen Museum noch eine weitere Art kennen gelernt. Die Übereinstimmung in rein habitueller Hinsicht ist mit *lineatus* so groß, daß man sie getrost als vollständig übereinstimmend bezeichnen kann. In den Einzelheiten bestehen aber sehr beträchtliche Differenzen, die mich nach eingehender Untersuchung veranlaßt haben, die neue Art aufzustellen. Es bestand zunächst die Annahme, daß es sich vielleicht nur um eine Rasse von *lineatus* handeln möchte, und zwar um eine geographisch scharf abgegrenzte. Was mich zur Aufstellung der neuen Art veranlaßt hat, werde ich noch auseinandersetzen, nachstehend zunächst die beiden Arten diagnostisch festlegen.

Zunächst die Beschreibung des *lineatus* nach Gyllenhal.

Niger, glaber, capite brevissimo, late canaliculato, thorace sub-conico, laevi, supra opaco; elytris sub-cancellatis, interstitiis alternis alte elevatis, secundo a sutura fere toto, reliquis posterioribus saturate flavis.

Wie die meisten Diagnosen der älteren Autoren, hat auch die Gyllenhalsche wenig zu sagen und ich überlasse es jedem, zu versuchen, die richtige Art danach herauszufinden. Das ist um so schwieriger, als es in der Descriptio heißt: „Individua nostra feminini

¹⁾ Berl. Entom. Zeitschr. 1867, p. 216.

sexus“. Also zum Überfluß ist dem Beschreiber auch nur das weibliche Geschlecht bekannt gewesen, er konnte sich also keine Vorstellung vom Rüsselbau und der Form des Thorax machen. Das wäre aber unbedingt wichtig gewesen. Im übrigen gibt die Descriptio aber Handhaben genug, um die Art sicherzustellen.

Auf eine ganz unbedingt falsche Angabe muß ich aber doch hinweisen. Bei den Flügeldecken heißt es in der Diagnose „*interstitiis alternis alte elevatis, secundo a sutura fere toto*“ und in der Descriptio „*interstitiis alternis alte elevatis convexis, secundo a sutura fere per totam longitudinem*“. Es ist in Wirklichkeit aber nicht die zweite, sondern die dritte. Bei *lineatus* liegt auf der dritten Rippe eine lange gelbe Schmucklinie, wodurch eine Verbreiterung eintritt und stärkere Aufwölbung hervorgerufen wird. Aber auch bei meiner neuen Art, wo die dritte Rippe nicht intensiver gezeichnet ist wie die anliegenden, ist die Erhöhung der dritten Rippe ganz allgemein. Es liegt hier also nicht nur ein Art-, sondern sogar ein Gattungscharakter vor.

Ich nenne die neue Art im Gegensatz zu *lineatus guttatus* und beziehe mich auf die Deckenzeichnung.

C. lineatus Gyll.

C. guttatus nov. spec.

Grundfarbe: Einfarbig schwarz, Elytren mit schwefelgelben bis schmutziggelben Schmuckflecken, Thorax mehr oder weniger matt, sonst hochglänzend.

Kopf: Kurz, breiter als lang, keilförmig, Hinterrand geschwungen, in der Mitte spitz ausgezogen, Hinterecken ohrenartig, Mitte vertieft, zwischen den Augen seitlich knötchenförmig erhöht; oberseits einzeln punktiert, unterseits nur sehr fein chagriniert.

Augen mehr oder weniger elliptisch.

Augen rund, groß.

Rüssel: Basalteil kürzer wie der Spitzenteil, breiter wie dieser, eckig, unten schwach flügelartig erweitert. Mitte mit breiter, über die Fühlerkeule gehender und hier verengter Mittelfurche, neben dieser je eine flache Furche, die an den Fühlerbeulen endigt; diese selbst schwach entwickelt, Skulptur wie der Kopf. Auf dem Spitzenteil setzt sich die Furche noch auf eine kurze Strecke hin fort. Kanten schwach, stumpf gezahnt, bis zum Vorderrand warzig skulptiert, vor der Spitze seitlich stumpf gezahnt. Vorderrand halbkreisförmig eingebuchtet, daselbst kräftig punktiert; Mandibeln klein.

Fühler: Schlank, nach vorn merklich verdickt, Basalglied groß, warzig, zweites gedrunken, das kürzeste von allen, drittes bis sechstes noch deutlich kegelig, dann mehr oder weniger walzig, drittes bis achttes unter sich ungefähr gleich lang, neuntes und zehntes verlängert, Endglied so lang wie das neunte und zehnte zusammen. Erstes bis drittes Glied vollständig nackt, vom vierten ab mit zunehmender Behaarung, die vom sechsten die Glieder ganz bedeckt.

Thorax: Eiförmig, abgeplattet, hinten schnell verengt, wenigstens im hinteren Drittel deutlich gefurcht, auch vor dem Halse kurz ge-

furcht, zuweilen quer gewulstet; ohne Skulptur, jederseits mit einem kurzen, gegen den Kopf gerichteten Dorn an den Seiten; Hinterrand kräftig; Unterseite ohne Skulptur.

Elytren: So breit wie der Thorax, parallel, am Absturz verschmälert, gerippt-gefurcht, gitterfurchig, auf dem Absturz eingedrückt.

Sutura rundlich.

Sutura dachförmig, platt.

Dritte, fünfte und siebente Rippe breiter wie die übrigen, namentlich die dritte stark verbreitert.

Lage der Schmuckflecken:



C. lineatus Gyll.



C. guttatus n. sp.

Erste Rippe: Meist frei, seltener im letzten Drittel ein kurzer Streifen. Zweite Rippe: Kurzer Basalstreifen, längerer hinter der Mitte, kürzerer auf dem Absturz, der mit dem mittleren zuweilen zusammenhängt. Dritte Rippe: Langer Streifen von der Basis bis ins hintere Drittel, manchmal auf dem Absturz noch in geringer Fortsetzung. Vierte Rippe: Längerer Basalstreifen, kürzerer hinter der Mitte, zuweilen sind die Schmuckstreifen auf dieser Rippe recht reduziert, aber immer vorhanden. Fünfte Rippe: Mehr oder weniger langer Streifen hinter der Mitte. Sechste Rippe: Etwas kürzerer Streifen ebendasselbst, der aber sehr stark obliterieren kann. Siebente Rippe: Sehr kräftiger Streifen vom vorderen Drittel bis hinter der Mitte. Achte Rippe: An derselben Stelle, meist nach dem Absturz verlängert, zuweilen auch gegen die Basis vorgerückt. Neunte Rippe: Frei.

Erste Rippe: Frei. Zweite Rippe: Je ein mittellanger Streifen an der Basis, hinter der Mitte und auf dem Absturz, ein kurzer vor der Mitte. Das Streifenchen hinter der Mitte manchmal verkürzt. Dritte Rippe: Je ein mittellanger Streifen vor der Basis, vor und hinter der Mitte. Vierte Rippe: Mittlere Streifen an der Basis und hinter der Mitte, kürzerer vor der Mitte. Fünfte bis siebente Rippe: Je ein mittellanger Streifen vor und hinter der Mitte. Der vordere geht stufenförmig nach vorn und liegt mehr im vorderen Drittel, der hintere bildet eine Binde. Achte Rippe: Streifen im vorderen Drittel. Neunte Rippe: Frei.

Beine: Schlank, namentlich die Vorderbeine, Schenkel kräftig. Alle Schenkel kräftig gezahnt, Vorderschenkel vor dem eigentlichen Schenkelzahn noch einen kürzeren; mehr oder weniger skulptiert, meist nur schwach. Schienen schlank und schmal, die vorderen stark ge-

krümmt, vor der Mitte, dem Schenkelzahn gegenüber, mit langem, kräftigem Dorn, vom Dorn bis gegen die Spitze kammartig behaart, Spitze quer, dick, gedorn. Alle anderen Schienen einfach, aber in der vorderen Hälfte mit kräftiger Behaarung auf dem Innenrand, fein punktiert, in der Behaarungszone kräftiger. Erstes Tarsenglied kegelig, zweites breiter wie lang, rhombisch, drittes groß, tief gespalten, zweilappig. Alle Glieder kräftig punktiert, Sohlen stark filzig. Klauenglied mindestens so lang wie die Tarsen zusammen, Klauen kräftig.

Metasternum: Gefurcht, einzeln punktiert.

Abdomen: Erstes und zweites Segment längsgefurcht, Quernaht kurz aber sehr kräftig. Skulptur wie bei Metasternum, viertes Segment etwas schmaler als das dritte, fünftes halbkreisförmig, kräftig punktiert.

Weibchen: Die ♀♀ unterscheiden sich durch den drehrunden Rüssel, durch das Fehlen der Dornfortsätze am Prothorax, ferner durch die einfachen Vorderschenkel. Das erste und zweite Abdominalsegment ist auch beim ♀ längsgefurcht.

Größe: ♂♀. Länge: 11—22,5 mm. Breite: 1,8—4,0 mm.

Heimat:

Columbien, Antiaquia, Venezuela.

Ecuador, Baños, Santa Inez.
3 ♂ 3 ♀ im Königlichen Berliner
Museum, 1 ♂♀ im Hamburger
Museum.

Ich habe natürlich auch den Begattungsapparat untersucht und zwar bei fast allen Tieren beider Arten, die mir zu Gesicht gekommen sind. Schon bei der ersten Untersuchung der *guttatus*-Penis fiel es mir auf, daß das Präputialfeld auf jeder Seite anders gefärbt war. Während auf der einen Seite die Verdunkelung bis zur Basis des Präputiums reichte und eine Form besaß, die bei den Arrhenodini sehr häufig vorkommt, war die andere Seite stark verkürzt. Es ist ausdrücklich zu bemerken, daß die Verdunkelung nicht allmählich verschwand, sondern scharf vom mehr oder weniger durchsichtigen Untergrund getrennt war. Zunächst hielt ich die verschiedene Ausfärbung für eine rein zufällige Erscheinung. Ich legte ihr aber doch größeren Wert bei, weil ich bei den vielen Penisuntersuchungen, die ich schon vorgenommen habe, noch in keinem einzigen Fall eine derartige Mißbildung nachweisen konnte.

Die weiteren Untersuchungen haben dann ergeben, daß die Ungleichheit sich bei den meisten Stücken wiederfindet. In der Regel ist die rechte Seite weniger verdunkelt wie die linke, es kann aber auch das Gegenteil eintreten. In einem Falle nur fand ich gleiche Ausbildung auf beiden Hälften, und da war die Grundfigur anders als eine der beiden bei den ungleichen Stücken.

Die Untersuchung des *lineatus*-Penis hat ganz ähnliche Ergebnisse gezeigt; auch hier fand ich Verkürzung der dunklen Partien auf einer

Seite. Nach einigem Suchen fand ich dann endlich auch einen Penis, der auf beiden Seiten gleich geformt war und wo das Präputialfeld bis tief in die Basis hinein in einer für die Arrhenodini ganz typischen Weise ausgefärbt war.

Der Penis ist also inkonstant. Er ist es aber auch noch in seiner ganzen Form. So kann die Spitze entweder ganz rund sein oder mehr oder weniger eckig und in einer stumpfen, aber doch deutlichen Spitze endigen. Er kann oberhalb des Präputiums taillenartig verengt sein oder nur wenig Neigung zur Verengerung besitzen. Bei eingehender Untersuchung werden sich vielleicht noch weitere Differenzen ergeben.

Ganz sicher ist das z. B. bei den Parameren der Fall. Die Lamellen sind tief gespalten. Der Spalt kann mehr oder weniger rundlich sein oder gerade, immer ist er aber weit. Die Spitzen der einzelnen Lamellen sind rundlich oder auch mehr spitzig, die Ausfärbung in den Einzelheiten ist fast bei jedem Tier wechselnd.

Ich habe daher auch auf die Verwertung des Kopulationsapparates als Trennungsfaktor verzichtet. Es geht meine Meinung dahin, daß wir in *lineatus* eine zu Abspaltung neigende Art vor uns haben, die zwar im Habitus noch unverändert ist, aber in der Anlage der Schmuckflecke sich schon vollständig separiert hat, so vollständig, daß in dem großen *lineatus*-Material, das ich schon gesehen habe, sich niemals die geringste Neigung fand, Übergänge zu *guttatus* zu bilden. Die neue Art ist also in dieser Bildung vollständig isoliert und zeigt auch ihrerseits keine Neigung, die Schmuckfleckenanordnung irgendwie zu verändern.

Über die Variationserscheinungen am Penis kann ich mich vorerst nicht näher äußern, sie sind aber sicher vorhanden, sogar bei beiden Arten, und ich werde mein Augenmerk auf etwaige Formen haben, die einen intermediären Charakter besitzen. Bis jetzt ist mir der Nachweis nicht gelungen.

Es ist sehr wohl möglich, daß *guttatus* eine Vikariante von *lineatus* ist. Das Material von letzter Art sah ich nur aus Columbia und Venezuela, also aus nördlichen Distrikten; *guttatus* dagegen habe ich nur von Ecuador gesehen. Es kann natürlich auch anders sein, ich erwähne es aber.

Lineatus entfernt sich mit seiner Schmuckfleckenanordnung sehr weit von den Arrhenodini, wenigstens von den Amerikanern, *guttatus* dagegen besitzt die Anordnung nach einem Schema, das bei den Gruppenverwandten nicht eben selten ist.

Ich lasse es dahingestellt, welche Art als die primäre anzusprechen ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Kleine Richard

Artikel/Article: [Einige Bemerkungen zur Gattung Cyriodontus Kirsch. 227-232](#)